

**US-Präsident Barack Obamas Ausführungen zu
Syrien, zum israelisch-palästinensischen Konflikt
und zu Iran vor der UN-Vollversammlung
New York, 25. September 2012¹**

Die Ansprache Präsident Obamas durchzog die Würdigung des am 11. September 2012 im libyschen Bengazi ermordeten US-amerikanischen Botschafters Christopher Stevens und seiner drei Begleiter, bevor er die Ablösung der Autokraten in Tunesien, Ägypten und im Jemen begrüßte sowie zum Frieden unter den Religionen und zur Toleranz aufrief. Scharf grenzte sich Obama von dem „abscheulichen Video“ ab, das in der gesamten muslimischen Welt Empörung ausgelöst habe: Es sei nicht nur für Muslime, sondern auch für Amerika eine Beleidigung.

Zu Syrien, zum israelisch-palästinensischen Konflikt und zu Iran führte Obama aus:

„... wir treffen hier zusammen und erklären erneut, dass das Regime von Bashar-Al-Assad beendet werden muss, damit das Leiden des syrischen Volkes beendet werden und ein neuer Morgen beginnen kann. Wir haben diese Positionen eingenommen, weil wir glauben, dass Freiheit und Selbstbestimmung nicht einer Kultur allein gehören. Es gibt nicht einfach amerikanische Werte und westliche Werte – sie sind universale Werte. Und sogar wenn die Herausforderung riesig ist, damit der Übergang in die Demokratie gelingt, bin ich davon überzeugt, dass am Ende die Regierung des Volkes, durch das Volk und für das Volk wahrscheinlich mehr

¹ Übertragen in Auszügen aus dem Englischen von Reiner Bernstein. Den gesamten Text der Ansprache Obamas ist in der Menüleiste „Erklärungen und Interviews“ dieser Homepage nachlesbar.

Stabilität, Wohlstand und individuelle Chancen als Grundlage für Frieden in unserer Welt bringt.“

„Zwischen Israelis und Palästinensern darf die Zukunft nicht jenen gehören, die dem Frieden den Rücken kehren. Wir wollen jene hinter uns lassen, die am Konflikt ihr Fortkommen suchen, jene, die das Recht Israels auf Existenz zurückweisen. Der Weg ist hart, aber das Ziel ist klar – ein sicherer jüdischer Staat Israel und ein unabhängiger, florierender Staat Palästina. Im Verständnis, dass ein solcher Frieden durch einen gerechten Vertrag zwischen den Parteien kommen muss, wird Amerika an der Seite all jener gehen, die sich auf jene Reise vorbereiten.

In Syrien darf die Zukunft nicht einem Diktator gehören, der sein Volk massakriert. Wenn es einen Grund gibt, den Protest laut in die Welt zu schreien – einen friedlichen Protest –, dann gilt er einem Regime, das Kinder quält und Raketen auf Wohnhäuser abfeuert. Und wir müssen weiter sicherstellen, dass, was mit Bürgern begonnen wurde, die ihre Rechte einfordern, nicht in einem Kreislauf sektiererischer Gewalt endet.

Gemeinsam müssen wir bei jenen Syrern stehen, die an eine andere Vision glauben – an ein Syrien, das geeint und geschlossen ist, wo Kinder nicht vor ihrer eigenen Regierung Angst haben und wo alle Syrer mitbestimmen, wer sie regiert – Sunniten und Alawiten, Kurden und Christen. Dafür steht Amerika. Das ist das Ziel, für das wir arbeiten – mit Sanktionen und Konsequenzen für all jene, die Verfolgung betreiben, und Hilfe und Unterstützung für jene, die für dieses gemeinsame Gut arbeiten. Denn wir glauben, dass die Syrer, die dieser Vision folgen, die Kraft und die Legitimität haben, die Führung zu übernehmen.

Im Iran sehen wir, wohin der Weg einer gewalttätigen und unberechenbaren Ideologie führt. Die Iraner haben eine bemerkenswerte und alte Geschichte, und viele Iraner haben den Wunsch, in Frieden und Wohlstand mit ihren Nachbarn zu leben. Doch gerade weil sie die Rechte ihres eigenen Volkes einschränkt, steht die iranische Regierung einem Diktator in Damaskus bei und unterstützt Terrorgruppen im Ausland. Immer wieder hat sie die Gelegenheit versäumt zu zeigen, dass ihr Atomprogramm friedlich ist und die Verpflichtungen der Vereinten Nationen achtet.

Deshalb lassen Sie mich klar sagen. Amerika möchte dieses Problem durch die Diplomatie klären, und wir glauben, dass es noch Zeit und Raum dafür gibt. Aber die Zeit ist nicht unbegrenzt. Wir respektieren das Recht der Nationen auf einen Zugang als friedliche Nuklearmacht, doch eine der Ziele der Vereinten Nationen ist es, darauf zu achten, dass wir jene Friedenskraft nutzen. Und machen Sie keinen Fehler, ein nuklear-bewaffneter Iran ist keine Herausforderung, die eingedämmt werden kann. Sie würde mit der Vernichtung Israels drohen, die Sicherheit der Nationen am Golf sowie die Stabilität der Weltwirtschaft [gefährden]. Sie riskiert, ein nukleares Wettrennen in der Region in Gang zu setzen und den Vertrag zur Nichtweiterverbreitung [von Atomwaffen] aufzuspalten. Deshalb hält eine Koalition von Ländern die iranische Regierung für verantwortlich. Und deshalb werden die Vereinigten Staaten das tun, was wir tun müssen, Iran am Besitz einer Nuklearwaffe zu hindern.“

Dass Obama einen Hinweis auf die Ablehnung des bevorstehenden Antrags von Machmud Abbas unterließ, in den Vereinten Nationen erneut den Antrag auf Anerkennung Palästinas einzubringen – abgesehen von der Illusion, dass die Zwei-Staaten-Lösung politisch

eine Zukunft hat –, hatte das State Department bereits in einer Sonderunterrichtung („Special Briefing“) der Presse am 21. September 2012 unterstrichen. Andererseits traf Obama Vorkehrungen, einem Treffen mit Benjamin Netanjahu aus dem Wege zu gehen, während seine Außenministerin Hillary Clinton eine Reihe muslimischer Außenminister und gesondert den Generalsekretär der Arabischen Liga Nabil El-Arabi traf, doch den Kontakt zu Mitgliedern der israelischen Regierung vermied.
